

7. Sekundärliteratur

Geschichte des deutschen Unterrichts.

Matthias, Adolf

München, 1907

28. Einführung in die deutsche Literatur. Lesebücher.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Verfalls und nachmaligen Untergangs des occidentalischen Kaisertums? (Königsberg 1797.) — Über das Duell. (Hamm 1797.) — Über die Erfindungen und den Geist des 15. Jahrhunderts. (Küstrin 1797.) — Die Wohltätigkeit der Arbeit. (Kottbus 1797.) — Gründe für die Größe der Griechen. (Züllichau Päd. 1799.)

¹⁾ Über das Abiturientenexamen vgl. RETHWISCH, Der Staatsminister Freiherr von Zedlitz und Preußens höheres Schulwesen im Zeitalter Friedrich des Großen. Berlin 1886. 2. Aufl., S. 199 ff. — GIESEBRECHT a. a. O., S. 121. — ²⁾ Vgl. GIESEBRECHT a. a. O., S. 124 f. — ³⁾ TZCHIRNER, Zur Geschichte der Schule II. Programm des Gymnasiums mit Realklassen. Landsberg a. d. W. 1862. S. 31 ff. Vgl. APELT a. a. O.²⁾, S. 20 f. — ⁴⁾ Diese Auszüge verdanke ich der Liebenswürdigkeit des Professors Dr. Paul Schwartz aus Friedenau, der das Berliner Staatsarchiv im Interesse der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte durchforscht und dabei den aus den Zeiten unmittelbar nach Einführung des Abiturientenexamens eingesandten Abiturientenakten ein besonderes Interesse zugewandt hat.

28. Einführung in die deutsche Literatur. Lesebücher. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts stand die Pflege der Beredsamkeit in den Gelehrtenschulen auf ihrem Höhepunkte; wir sahen: bei jeder öffentlichen Feier ist großer Redeaktus, wobei die Schüler zahlreich in Tätigkeit treten. Auch an Anleitung zu deutscher Dichtkunst und an dichterischen Erzeugnissen für festliche Gelegenheiten fehlte es nicht. Dagegen ist von der Aufgabe des deutschen Unterrichts, die heute im Vordergrund steht, der Einführung in vaterländische Schriftwerke, wenig zu merken. Es wurde wohl hier und da ein deutsches Gedicht oder eine Rede als exemplum imitationis vorgelegt,¹⁾ und an einem oder dem anderen Gymnasium zeigen sich die ersten Ansätze zu deutscher Lektüre; auch die Lesebuchfrage macht sich gegen Ende des Jahrhunderts dringender geltend; im ganzen und großen werden die Zustände aber so gewesen sein, wie sie Gedike²⁾ uns im Jahre 1795 kennzeichnet: „Man las lateinische und griechische Schriftsteller, aber deutsche Schriftsteller in öffentlichen Lehrstunden zu lesen und zu erklären, hätte man damals (Gedike denkt an die früheren Zeiten des 18. Jahrhunderts) für eine pädagogische Sünde gehalten. Man verbot sogar den jungen Leuten, auch für sich selbst ein deutsches Buch zur Bildung des Stils zu lesen, und es gibt noch itzt Schulen, wo es ein mit schweren Strafen verpöntes Verbrechen für den Schüler ist, einen deutschen Dichter zu lesen, und wo daher der Schüler auf alle möglichen Ränke studiren muß, um Trotz diesem Verbote seinen Hang zu befriedigen, und seine deutschen Dichter dem Argusauge seiner Orbile zu entziehen.“ Um dieselbe Zeit (1796) ruft Herder³⁾ in einer Schulrede aus: „Wer unter euch, ihr Jünglinge, kennt Uz und Haller, Kleist und Klopstock, Lessing und Winckelmann, wie die Italiener ihren Ariost und Tasso, die Briten ihren Milton und Shakespeare, die Franzosen so viele ihrer Schriftsteller kennen und ehren?“ Das waren beklagenswerte Zustände, wenn man bedenkt, daß das Schicksal jeder Nation nur in eigener Kraft beruht und die eigene Geisteskraft sich vor allem an der Muttersprache stärkt. Um so erfreulicher ist es, die Spuren zu verfolgen, die uns allmählich auf bessere Wege führen sollten. So begegnen wir schon im Anfange des Jahrhunderts (1722) am

Pädagogium zu Halle solchen Spuren. Und wieder ist es Hieronymus Freyer,⁴⁾ der in seiner „Ersten und aller kürzesten Anweisung zur Teutschen Beredsamkeit“ nachdrücklich auf eigene Lektüre der Schüler hinweist (S. 176 f.). Um die Mitte des Jahrhunderts finden wir an der Schule St. Afra zu Meißen bereits Pflege deutscher Lektüre. Der Konrektor Höre gab, wie wir gesehen (S. 179), unter dem Titel „Edle Früchte deutscher Poeten, nach gesundem Geschmack berühmter Kenner für die lehr-begierige Schul-Jugend ausgesucht, Erste Probe“ eine Chrestomathie heraus, für welche er seiner Angabe nach „die berühmtesten Lobeserhebungen neun deutscher Musen ausgesucht“ hatte.⁵⁾ Um dieselbe Zeit (1745) las man auch am Braunschweigischen Karolinum,⁶⁾ „um die Jugend durch den Reichthum, durch die Pracht, Vortrefflichkeit und Hoheit der Muttersprache zu einer desto größeren Liebe und Verehrung derselben zu reizen“, wöchentlich zweimal einen deutschen Dichter, zunächst Haller, ohne jedoch Opitz, Canitz und Hagedorn ausschließen zu wollen. Das war zu einer Zeit, als Klopstock noch an den ersten Gesängen seines Messias dichtete und Lessing zu Meißen auf der Schulbank saß, Herder ein einjähriges Kind war; Goethe und Schiller noch nicht das Licht der Welt erblickt hatten. Sonst finden sich nur vereinzelte Anzeichen, daß man die deutsche Literatur auch in Schulen gepflegt habe. Am Gymnasium zu Rastenburg⁷⁾ trieb man Ähnliches wie am Karolinum zu Braunschweig. Rektor Wolff berichtet darüber (1765) in einer Anzeige des im vergangenen halben Jahre durchgegangenen Lehrstoffs: „damit auch die größten Dichter in unserer Muttersprache unserer Jugend nicht gänzlich unbekannt bleiben möchten, so hat Rektor einige Lehrreiche Gedichte des weltberühmten Baron von Canitz, des Freyherrn von Haller, des Herrn von Hagedorn und des Preußischen Dichters, Herrn Professor Bock, unvergleichliches Gedicht: die Furcht vor Gott, das größte Grundgesetz der Thronen, auswendig lernen und hersagen lassen.“ Auch die Kurfürstlich Sächsische Schulordnung⁸⁾ von 1773 fordert fleißiges Lesen der besten Werke der Nationalschriftsteller, welche die Beobachtung der Sprachlehre mit dem Reichtume und der Wahl der Redensarten und mit der Zierlichkeit des Ausdrucks am glücklichsten verbunden haben. An ihnen solle der Bau der Perioden erklärt, das Edle oder Unedle im Ausdrucke bemerkt und auf Wahl und Gebrauch der Wörter aufmerksam gemacht werden. Die Schulordnung betont weiter, daß die Kenntnis der Sprache durch das Lesen großer Dichter bereichert werde. Am Gymnasium zu Meldorf⁹⁾ war schon 1777 eine Stunde angesetzt für die Lektüre der besten deutschen Schriftsteller, namentlich Gellerts Moral und Klopstocks Messias, am Lyceum zu Jauer¹⁰⁾ wurde 1783 bei einem Festakt Goethes Clavigo aufgeführt und an der Lateinischen Hauptschule in Halle¹¹⁾ bei ähnlicher Gelegenheit unter Rektor Schmieder (1780—1808) Lessings Schatz und Philotas. Es sind das ja überall nur bescheidene Ansätze zur Einführung in die deutsche Literatur; aber man darf annehmen, daß in

der Privatbeschäftigung der Schüler, an manchen Stellen, gerade weil es sich um verbotene Früchte handelte, die deutsche Literatur ihren guten Platz eingenommen haben wird. Wer weiß, in wie vielen stillen Kämmerlein Schillers Räuber von Hand zu Hand gegangen ist, während der gestrenge Magister in seiner Weltfremdheit annahm, daß der Schüler seinen Cicero pflichtgemäß betreibe. Auch in Österreich zeigen sich die ersten Anzeichen einer besseren Zeit auf diesem Gebiete. In den neuen Lehrbüchern, welche der Lehrplan von 1764 hervorrief, war zum ersten Male auch die deutsche Dichtkunst vertreten durch Beispiele aus Wieland, Klopstock, Kleist, Hagedorn und Gellert.¹²⁾ Das bedeutendste dieser Bücher ist die von dem Jesuiten Michael Denis herausgegebene „Sammlung kürzerer Gedichte aus den neueren Dichtern Deutschlands zum Gebrauche der Jugend“.¹³⁾ Er wird als der Bahnbrecher auf dem Gebiete der deutschen Literatur bezeichnet; sein Zeitgenosse Sonnenfels (s. S. 155 f.) sagt von ihm, daß hervorragende deutsche Dichter wie Kleist und Klopstock erst durch dieses Lesebuch allgemein bekannt geworden seien. In einer Sammlung ähnlicher Art, die zwei Jahre später (1768) der Jesuit Ignaz Weitenauer¹⁴⁾ herausgab, heißt es, die wienische Sammlung sei so wohl geraten und habe so viele Liebhaber gefunden, daß man noch eine oder mehrere dergleichen gewünscht habe. Dieser erste Teil, dem ein zweiter wohl deshalb nicht folgte, weil der Jesuitenorden aufgelöst wurde (1773), enthielt Fabeln und Erzählungen von Lichtwer, Gellert, Hagedorn, de la Motte, Stoppe, Triller und Brockes; epigrammatische oder Sinngedichte von Opitz, Hagedorn, Brockes, Canthier, Triller, Lessing, Kästner, Haller, Kleist und König; Idyllen und Schäfergedichte von Schwabe, Geßner, Triller, König, Kleist, Brockes und Gottsched; Lehrgedichte von Opitz, Hagedorn, Uz und Haller. Eine Anleitung zu deutschen Versen war der Sammlung beigegeben, aber nicht, wie bisher, um Dichten danach zu lernen, sondern um die Lektüre zu stützen; denn „zu unterst an den Blättern“ kommen „von Zeit zu Zeit“ kleine Anmerkungen, die auf die Verslehre verweisen und das Verständnis für Poesie zu fördern suchen. In demselben Jahre erschienen Sulzers „Vorübungen zur Erweckung der Aufmerksamkeit und des Nachdenkens“,¹⁵⁾ das erste gediegene deutsche Lesebuch, das zugleich einen Ersatz bot für die nur mit großen Schwierigkeiten zu beschaffenden Ausgaben der Schriftsteller selbst und damit ein Hindernis in der Betreibung deutscher Lektüre hinwegräumte. Die ausgewählten Stücke beziehen sich auf sehr verschiedene Gegenstände; Merkwürdigkeiten der Natur, Lebensart, Sitten und Gebräuche verschiedener Völker, Gewerbliches, Beispiele von Verstand und Unverstand, von Tugenden und Lastern werden geboten. Hinsichtlich der Kunstformen wechseln Erzählungen, Beschreibungen, Schilderungen und Betrachtungen miteinander ab; die Poesie ist durch Fabeln und Lieder vertreten. Der eigene Anteil des Verfassers an den aufgenommenen Stücken stellt sich verschieden; während die poetischen einfach übernommen sind, hat er an die prosaischen als Übersetzer und Bearbeiter die eigene Hand

angelegt, mehrfach auch sie selbständig verfaßt; überall zeigt sich der geschmackvolle Stilist. Die poetischen Stücke stammen von Nicolai, Gellert, Lichtwer, Bürger (Das Lied vom braven Mann), Hagedorn, Wieland, von Haller, von Kleist, Bodmer, Claudius. Diese nehmen einen geringen Umfang ein, die prosaischen Stücke überwiegen ganz bedeutend. Was die methodische Behandlung der Vorübungen anbetrifft, so wollte Sulzer an ihnen zunächst das deutliche, gegliederte und betonte Sprechen üben. Bei der Zergliederung der Sätze soll man den Schülern die Wortfügung zeigen, ihnen einzelne Ausdrücke erklären und sie auf die Kraft, Schönheit und den Nachdruck einzelner Wörter, Sätze und Gedanken aufmerksam machen. Figuren, Tropen und dergleichen werden beiläufig benannt und dem Werte nach beurteilt, jedoch ohne dabei auf „ein förmliches Studium“ dieser Dinge einzugehen. Hingegen sollen alle Hauptgattungen der Dichtkunst angeführt und erklärt werden, wobei auch das Nötigste über die Versarten zu sagen ist. Desgleichen sind die verschiedensten Stilarten, wie sie im gewöhnlichen Umgang, von Historikern, von Rednern oder von Philosophen gebraucht werden, klar zu machen. Danach muß die Auswahl der Musterstücke eingerichtet werden. In den oberen Klassen ist auch Inhalt und allgemeiner Wert der Proben darzulegen und eine Art von Literaturgeschichte zu geben. An das Lesen und die Erklärung sollen sich mündliche Übungen anschließen, wobei streng auf kurzen und richtigen sprachlichen Ausdruck und auf die klare und deutliche Wiedergabe des Inhalts zu achten ist. Geeignete Stücke sind auswendig zu lernen und zu deklamieren. Neben die mündlichen treten auch schriftliche Übungen: Diktate und Aufsätze. Sehr hoch schlägt Sulzer die psychische Bildung an, welche durch diese Lektüre erreicht werden soll. Die Methode darf deshalb nicht so mechanisch sein, wie früher, sondern muß darauf hinzielen, die Aufmerksamkeit und Wißbegierde zu wecken, den Beobachtungsgeist und die Überlegung zu fördern, den Verstand zu schärfen und das ästhetische und moralische Gefühl zu üben. Diese Sulzerschen Bestrebungen bekamen dadurch ihre Sanktion, daß der Minister von Zedlitz ihnen ein ganz besonderes Interesse entgegenbrachte und daß am Joachims-thalschen Gymnasium in den unteren und mittleren Klassen die Vorübungen die Grundlage für den deutschen Unterricht in Lektüre und Stil bildeten.

Gegen Ende des Jahrhunderts finden sich also schon allerhand Ansätze zu einem umfassenderen Betrieb der deutschen Literatur. Wie die tüchtigsten Köpfe an den Musteranstalten darüber dachten, das kann man am besten an Niemeyers Ansichten über diese Frage erkennen.¹⁶⁾ Für ihn bedarf es keines Beweises, daß die Lektüre vorzüglich bildend für den deutschen Stil sei. Soll sie das auf die rechte Art werden, so sei sorgsame Auswahl nötig und das Durcheinanderlesen gut und schlecht geschriebener Bücher und das Blättern in der Journallektüre zu vermeiden. Könne man auch nicht immer mit den Schülern lesen, so tue man es doch

recht oft. Von den Ausländern mögen die allerwichtigsten berücksichtigt werden bei der Einführung in die Literatur, besonders die neuere; aber wichtiger noch sei die Erweckung eines gewissen Hochgefühls, in einem Zeitalter geboren zu sein, in welchem die deutsche Muse fast in allen Fächern und Gattungen die britische, gallische und welsche kühnlich zum Wettkampf auffordern und in den meisten ihres Sieges gewiß sein könne, ja sich selbst nicht mehr scheuen dürfe, ihre Werke mit den unsterblichen Werken der Griechen und Römer vergleichen zu lassen. „Der schöne Enthusiasmus für unsere Unsterblichen fehlt noch zu sehr in der Nation, als daß sich die Erziehung nicht um so mehr Mühe geben sollte, ihn anzuregen, je mächtiger jetzt der ästhetische Sektengeist zur Undankbarkeit hinreißt.“ — Der Geist des klassischen Zeitalters — das kann man als Ergebnis der Entwicklung des deutschen Unterrichts auf dem Gebiete der Lektüre sagen — forderte gebieterisch Einlaß in die Schule.

¹⁾ Vgl. PAULSEN a. a. O. II, S. 150. — ²⁾ GEDIKE, Gedanken über deutsche Sprache und Stilübungen. Programm des Friedrich-Werderschen Gymnasiums 1793, S. 3. — ³⁾ „Von der Ausbildung der Rede und Sprache in Kindern und Jünglingen.“ SUPHAN, S. W. XXX, S. 217 ff. Vgl. WINDEL a. a. O., S. 407 und WENDT a. a. O., S. 16. — ⁴⁾ WINDEL a. a. O., S. 403. — ⁵⁾ s. FLATHE a. a. O., S. 267 u. 268. — ⁶⁾ KOLDEWEY a. a. O., S. 151. — ⁷⁾ HEINICKE, Zur ältesten Geschichte des Gymnasiums bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts. Programm des Gymnasiums zu Rastenburg, 1846, S. 59. — ⁸⁾ VORMBAUM a. a. O. III, S. 622 u. 636. — ⁹⁾ KOLSTER, Aktenstücke zur Geschichte der Schule von Meldorf. Programm des Gymnasiums zu Meldorf, 1875, S. 24. — ¹⁰⁾ R. VOLKMANN, Die Errichtung des Gymnasiums mit einem Rückblick auf die Geschichte des Lyceums und der Bürgerschule zu Jauer. Programm des Gymnasiums zu Jauer, 1866, S. 10. — ¹¹⁾ F. A. ECKSTEIN, Beiträge zur Geschichte der Halleschen Schulen. I. Stück. Programm der Lateinischen Hauptschule zu Halle, 1850, S. 41. — ¹²⁾ STRAKOSCH-GRASSMANN a. a. O., S. 111. — ¹³⁾ BERNHARD DUHR, Die Studienordnung der Gesellschaft Jesu. Freiburg i. B. 1896 (Bd. IX der Bibliothek der katholischen Pädagogik von Kunz), S. 111 f. — ¹⁴⁾ IGNAZ WEITENAUER, D. G. J., Sammlung kürzerer Gedichte meistens aus neueren deutschen Dichtern; sammt einer Anleitung zu deutschen Versen. I. Teil. Mit Erlaubniß der Oberrn. Augsburg 1768. — ¹⁵⁾ Ich zitiere die Ausgabe, die mir zur Hand war (I. Teil 1799; II. Teil 1798; III. Teil 1781; IV. Teil 1782); der Name des Verfassers steht nicht auf dem Titel: Vorübungen zur Erweckung der Aufmerksamkeit und des Nachdenkens. I. Teil. Zum Gebrauch der letzten Klasse des Königl. Joachimsthalischen Gymnasiums. Neue verbesserte Auflage. Berlin und Stettin 1799. II. u. III. Teil: Zum Gebrauch einiger Klassen des Königl. Joachimsthalischen Gymnasiums. IV. Teil: Allein zum Gebrauche der Lehrer. — Zu Sulzer vgl. RETHWISCH a. a. O., S. 56 f. u. S. 124. — MAXIMILIAN DÄHNE, Joh. Georg Sulzer als Pädagog und sein Verhältnis zu den pädagogischen Hauptströmungen seiner Zeit. Inaugural-Dissertation. Leipzig 1902. S. 109 ff. — ¹⁶⁾ NIEMEYER a. a. O. I, § 178 (S. 403); § 213 (S. 497).

29. Rückblick. Blicken wir zurück auf die Entwicklung des deutschen Unterrichts im 18. Jahrhundert, so erkennen wir, daß in der ersten Hälfte der Boden der Schule empfänglich gemacht wurde für ungehinderte Pflege der Muttersprache. Was Ratichius gefordert hatte, ging allmählich in Erfüllung: die Muttersprache wurde Sprache des Unterrichts und Unterrichtsgegenstand. Zuerst drang die deutsche Grammatik ein, sodann mit der Syntax die deutsche Rhetorik, die Oratorie, die Wohlredenheit, die in